

ihrer starken Handelsschaft in die deutsche Hanfa aufgenommen. Nach einer Darstellung, die der Kirchenrat Aschenberg im lit. Verein zu Limburg (1819) gegeben hat, war Schwerte im 16. Jahrhundert in Hinsicht seiner Eisenwaren aller Art, was heutzutage Solingen ist. Erzeugnisse dieser Eisenindustrie sind es wohl vor allem gewesen, die Schwerte nach anderen Städten ausgeführt hat. So ist uns abschriftlich ein Brief der „Borgermestere ond Rait der Stadt Swerte“ an den Rat zu Lübeck erhalten. Der hiesige Bürgermeister verwendet sich für den Schwerter Bürger Johann Balmann. Dieser hatte durch Eberhard Krachhoffs Knecht einen Panzer und zwei Halsbände mit Schleifen und 8 Stück Ringendrath an den Harnischmacher Bollmer Muese zu Lübeck geschickt, und dieser sollte durch Krachhoff das Geld übersenden, für den Drath 4 rheinische Gulden, für die Halsbände einen Gulden und für den Panzer 5 Mark Lübeckisch (à 19,81 Mk.). Von dem Gelde sollte Krachhoff haben seine Fracht und Zehrung, 3 rheinische Gulden weniger ein Ort, sowie den Fuhrlohn von Osabrück bis Lübeck. Ob auch Erzeugnisse der im Mittelalter hier in hoher Blüte stehenden Glasfabriken nach auswärts versandt sind, wissen wir nicht, ist aber höchst wahrscheinlich.

Es steht somit fest, daß Schwerte zur Zeit seiner Zugehörigkeit zur Hanfa auf einer für die damaligen Verhältnisse hohen Entwicklungsstufe angelangt war und daß Gewerbesinn und Gewerbesleiß den Bürgern Ansehen weit über das Reichthum der Stadt hinaus verschafften. Sorgen und Nöte waren unbekannt geworden, erst nach der Erfindung des Schießpulvers, wodurch die Herstellung von Panzern überflüssig wurde, nahm Schwertes Handel schnell ab. Nach einer glänzenden Periode und der Auflösung der Hanfa folgte eine Zeit tiefsten Leides und bitterster Verarmung, wie sie sich nicht mehr trauriger auswirken konnte.

Heimsuchung Schwertes durch Kriege, Seuchen und Feuer.

Der dreißigjährige Krieg, der unser Vaterland von der Höhe einer allgemeinen Aufwärtsentwicklung jäh hinabstürzte und große Nöte und Sorgen innerhalb der Volksschichten im Gefolge hatte, ist auch an unserer Stadt Schwerte nicht vorübergezogen, ohne empfindliche und einschneidende Schäden zurückzulassen, deren Spuren bis in das 19. Jahrhundert sich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und für die Wiederherstellung eines gesunden Fortschrittes in industrieller wie landwirtschaftlicher Hinsicht hemmend auswirkten. Und gerade für unsere Stadt und ihre nähere Umgebung war dieser Rückschlag, mit den verschiedensten ungünstigen Einflüssen verbunden, derart katastrophaler Natur, daß von dem einstigen Wohlergehen und dem Reichthum der Schwerter Bürgerschaft, von einem aufstrebenden Gewerbe und einem erfolgreichen Handel fast nichts mehr übrig blieb. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß Schwerte in dieser Zeit seine tiefste Erniedrigung erleben mußte, wie sie kaum eine andere Stadt in noch größerem Umfange erleiden konnte. Auch der siebenjährige Krieg warf seine dunklen Schatten in unsere Stadt hinein, Seuchen und umfangreiche Brände taten das ihre, um all' das wieder zu vernichten, was in jahrhundertelanger und zäher und nicht weniger freudiger Arbeit aufgebaut worden war. Glanz und Herrlichkeiten des Mittelalters wurden in Schutt und Asche gelegt und nur ganz allmählich erhob sich